



Die Kehrseite der Medaille.

Ein Blatt aus der brandenburgischen Geschichte. Von M. v. Buchholz.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Eieber Kammerherr, ich glaube, ich habe Ihm schon einmal zu verstehen gegeben, daß ich wohl weiß, was ich meiner Stellung schuldig bin."

"Um Gott, Kurfürstliche Durchlaucht, wie ist es möglich, meinen armeligen Worten eine derartig falsche Bedeutung zu geben? Gerade ich erkenne rückhaltlos die heiligen Rechte an, die Ew. Gnaden kraft dero Geburt gewissermaßen vom Himmel zuerteilt sind, und darum mache ich mit eifersüchtigen Augen darüber, daß sie auch von andern beachtet werden. Leute, die sie mißachten, haße ich grundätzlich. Mögen Durchlaucht meinen Eifer entschuldigen."

Der Kurfürst nickte beifällig zu der langen Rede. "Ihr spreicht mit Eueren Worten schwere Anklagen aus", sagte er nach kurzer Pause. "Nun befremde einmal offen: Wen meint Ihr damit? Wer mißachtet meine Rechte?"

"Kurfürstliche Durchlaucht, ich kann nur einen gewissen Jemand meinen. Allein, da ich fürchte, von neuem zu verleben, würde ich vorziehen, zu schweigen."

"Nein, Er versteht mich nicht. Ich wünsche offene Antwort."

"Nun denn, Euer Durchlaucht Wunsch ist Befehl für mich, und so will ich Red' und Antwort geben, wie sich's geziemt. Ich meine mit dem, der Euer Gnaden Rechte verletzt, niemand anders, denn Dandemann. Ist er es nicht, der sich erdreistet, so manches Hofamt überflüssig zu finden? Er möchte Ew. Durchlaucht, der wie fast alle großen Männer, Freude an Glanz und Pracht besitzt, diese Freude verkümmern? Im Gesicht spielt er zwar dero ergebenen Diener, aber im geheimen rühmt er sich des Einflusses, den er über seinen gnädigen Herrn besitzt und den er nach Kräften ausnützt. Er möchte die höchste Gewalt im Staate ausüben, sein Ehrgeiz ist es, Ew. Durchlaucht zu beherrschen. Er, der einst der Erzieher des Knaben war, würde dies Amt gern jetzt noch fortsetzen! — Und nun bitte ich tausendmal um Entschuldigung, daß mich mein Eifer zu dieser langen Rede hingerissen hat," schloß der gewandte Höfling, "ich weiß, daß Durchlaucht der beste Hüter Seiner Würde ist, allein mir mag man es nicht verbübeln, wenn ich als treuer Diener meines Herrn selbst die kleinste Verdächtigung seiner Machtbefugnisse als Schmach empfinde."

Mit einer tiefen Verbeugung verließ Wartenberg das Gemach. Er hatte seine Sache gut gemacht, das fühlte er, seine Worte hatten den Kurfürsten in die beste Stimmung versetzt für das, was nun kommen würde.

Friedrich blieb noch einen Augenblick in Gedanken versunken stehen, dann setzte er eine Klingel in Bewegung, die den Pagen aus dem Vorzimmer hereintieß.

Von diesem, der ihm die Türen öffnen mußte, begleitet, begab er sich über den Gang hinüber nach dem Flügel des Schlosses.

den sein junger Sohn, Kurprinz Friedrich Wilhelm, mit seinem Erzieher und der notwendigen Dienerschaft bewohnte.

Unangemeldet, seiner Gewohnheit gemäß, betrat er das Zimmer des Grafen Dohna. Dohna war nicht allein, bei ihm befand sich der Kammermohr des Kurfürsten, mit dem er, wie es schien, in Wortwechsel geraten war. Ali stand an einem Tisch, zeigte lachend seine weißen Zähne und hielt dabei eine Hand schüttend über die Tasche seines faltigen, rotseidenen Beinkleides. Als er seinen förmlichen Herrn erkannte, erschrak er jählings.

"Was ist das? Was hat der Schlingel?" rief der Kurfürst verwundert, indem er sich an den Erzieher seines Sohnes wandte.

Der Graf zuckte die Achseln.

"Ah, mein Gott, Kurfürstliche Durchlaucht, der Mensch treibt seinen Scherz mit mir und ich bin heute nicht für dergleichen Späße ausgelegt. Als Dero Leibmohr vorher bei mir eintrat, ließ ich mich herab, ihm die bewußte Medaille zu zeigen, die er mir jetzt nicht wiedergeben will, obgleich ich ihn darum ersuchte."

"Hm — der Schlingel hat zuweilen Läunen! Er ist wohl mit ihm in Streit geraten, lieber Graf?" fragte Friedrich.

"Das eigentlich nicht. Er treibt nur die Unverschämtheit so weit, mein Eigentum zurückzubehalten."

Der Kurfürst schüttelte den Kopf.

"Ich verstehe das alles nicht", sagte er. "Was ist das für eine Medaille, von der Er spricht?"

"Die Medaille, die Ew. Kurfürstliche Durchlaucht hat prägen lassen."

Friedrichs Blide wanderten fragend, ja ein wenig unsicher vom Mohren zum Mohren, und von diesem wieder zurück zum Grafen.

"Man zeige mir diese Medaille! Ich habe keine schlagen lassen", sagte er.

Dohna lächelte.

"Sollten Kurfürstliche Durchlaucht etwa zu scherzen belieben? Andernfalls würde es genügen, dem Mohren bündig zu befehlen, mir mein Eigentum zurückzustellen."

Da winkte der Kurfürst leicht mit der Hand — er befahl, und der Mohr gehorchte sofort. Seine Rechte griff in die Tasche, um dem Herrn eine Schaumünze zu überreichen; es war die, die vor einigen Tagen der Oberstammerherr Kolbe von Wartenberg dem Grafen Dohna mit der notwendigen Erläuterung gezeigt hatte. Während sie der Kurfürst betrachtete, entstand eine drückende Pause.

Würde die Szene, die von den an ihr Beteiligten, mit Ausnahme des höchsten Herrn, kein berechnet war, in der Tat so wirken, wie man es wünschte und hoffte? Oder hatte man sich doch getäuscht? War eine Kleinigkeit unbeachtet geblieben, eine, die manchmal verhängnisvoll werden konnte? Noch immer herrschte Schweigen. Da endlich war es Dohna, der die schier unheimliche Stille unterbrach. Er räusperte sich und sagte:

"Kurfürstliche Durchlaucht erblicken nichts Neues; ist doch die Münze auf Allerhöchsten Befehl hergestellt worden. Sie ist gut gearbeitet, schön geprägt, und die seine und zarte Schmeichelei, die sie ausdrückt, geradezu bewunderungswürdig. Auf derkehr-



Der erste weibliche Fleischergeselle in Deutschland.

(Mit Text.)

seite der Medaille kommt das Dandelmanische Siebenestern — wie einst der Herr von Besser in seinem bekannten Gedicht die sieben Brüder Dandelman genannt hat, voll zur Geltung. Es wirkt prächtig und . . .

"Schweigt," donnerte jetzt der Kurfürst, der bei der langen Rede des Grafen mit sehr gemischten Gefühlen auf die Medaille geblickt hatte, "schweigt, ich habe das Stück nicht prägen lassen, ich weiß von nichts." Und während er es jetzt mit einer Gebärde des Eifers und Unwillens zu Boden schleuderte, fügte er zornbebend hinzu: "Dandelman möchte, so scheint es, den Kurfürsten spielen! Es dürfte an der Zeit sein, ihm zu zeigen, wer hier der Herr ist!"

Das war heute ein schlimmer Tag am Hofe zu Berlin. Jeder, vom ersten Kammerherrn bis herab zum Pagen und Heiduden, hatte verstörte Mielen. Der gnädigste Herr war entsetzlich gereizter Laune, und die Wirkung hatte sich seiner Umgebung mitgeteilt. Er war aus den Zimmern des Grafen Dohna geskommen, hatte sich eingeschlossen und zwei Stunden niemand vorgelassen! Das war ein böses Zeichen! Dann aber war das Gewitter, das längst in der Luft lag, losgebrochen. Boten flogen hin und her, um Bestellungen auszurichten, und dann wurden Leute, niedere

verloren. Unmöglich erschien es ihm, mit diesem Mann darüber zu arbeiten.

Als der Oberpräsident am nächsten Tage zum Vortrage kam, wurde er nicht vorgelassen. Der Kurfürst sei nicht zu sprechen, hieß es. Und als er fragte, wann ihn der gnädigste Herr zu empfangen wünsche, wurde ihm mit einer Ausrede geantwortet, der die Bemerkung beigefügt war, die laufenden Arbeiten und die dringlichen Sachen möge er dem Oberamtmann von Wartenberg zustellen, der sie dem Regenten übermitteln würde.

Das war genug, Dandelman begriff vollkommen. Er ging jetzt nach Hause, setzte sich an den Schreibtisch und bat um seine Entlassung.

Zur gleichen Stunde aber befand sich Kolbe von Wartenberg beim Kurfürsten.

Friedrich, obwohl sehr ernst, war heute von besonderer Güte ihm gegenüber.

"Mein lieber Oberamtmann," meinte er, "Er ist gestern mit der Bitte gekommen, auf die ich nicht sofort eine entscheidende Antwort finden konnte. Nun will ich Ihnen doch sagen, daß es mich drängt, Ihnen einen Beweis meiner Freundschaft zu geben; es



Innere Einrichtung des Küchenwagens eines Lazarettzuges.

Gestaltet von der Vorsteherin des Küchenpersonals des Lazarettzuges F 2 Frau Else Dürr. Leipzig.

Beamte, mit denen er sonst nie verkehrte, in sein Arbeitszimmer geführt, um dort verhört zu werden. Es handelte sich um nichts anderes, denn um die Prägung der Medaille. Wer hatte sie bestellt? Auf wessen Veranlassung war sie geschlagen worden? Hatte sie Dandelman bestellt? Auf alle Fragen begehrte der Kurfürst Antwort.

Dass sein erster Minister eine Herrschernatur war, hatte Friedrich schon oft und zwar in unliebsamer Weise erfahren, allein er hatte es bisher nicht glauben wollen, dass sein ehemaliger Erzieher nach der Herrschaft strebte, dass dieser nichts mehr und nichts weniger beabsichtigte, als seinem Herrn die Zügel der Regierung zu entwinden.

Aus den Reden und Gegenreden, aus den widersprechenden Antworten der Gefragten, vermochte Friedrich die eigentliche Wahrheit nicht herauszuschälen. Klar konnte er in dieser Angelegenheit nicht sehen; allein das Misstrauen hatte die Oberhand gewonnen. Zu viel Schlimmes war gegen Dandelman vorgetragen worden — sein Verhältnis zu ihm war für immer gestört. Sagt doch der Dichter so bezeichnend:

Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,
Die man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack,
Doch die nach kurzer Wirkung auf das Blut
Gleich Schwefelminnen glühn.

Und dieses Gift spürte der Kurfürst. Sein Vertrauen in die guten und edlen Seiten Dandelmans war hin, war jetzt für immer

wird Ihnen lieb sein, Herrn von Beaumont als Kammerjunker in meinen persönlichen Dienst zu nehmen. Das Patent soll noch heute ausgefertigt werden; Er mag den jungen Mann von meinem Entschluss benachrichtigen, damit sich der neue Kammerjunker mir vorstelle."

"Untertänigsten Dank, Kurfürstliche Durchlaucht."

Wartenberg verneigte sich so tief, so ehrerbietig, dass der Kurfürst das siegreiche Lächeln, das sich ihm dabei über die schmalen Lippen stahl, nicht gewahr wurde. Nun war es so gekommen, wie er längst gewollt und gewünscht hatte.

Dandelman war gestürzt, gefallen, für die Welt ein toter Mann. Seine Zeit war hin. Die Herrschaft Wartenberg würde beginnen.

* * *

Düster war der Tag und sonnenlos.

Das Geschick Dandelmans war entschieden; sein Weg auf der Höhe vollendet; abwärts führte der Gang. Die Stufen des Thrones, auf denen er bisher gestanden, hatten sich als zu glatt erwiesen, er war gestürzt, die Hand des Fürsten, die ihn bisher gehalten, ließ ihn fallen, und wünschte einen andern an seine Stelle, einen andern, den Nachfolger, den Dandelman, wenn auch unbewußt, immer gefürchtet hatte.

Wie war er, dieser Neue, dessen Stern aufgegangen war? Würde Wartenberg den Platz behaupten, den er durch einen schmälerlichen Streich gewonnen hatte?

Dandelman war gekommen, um von seinem Herrn Abschied



Türkische Soldaten beim Wüstenjäger.

Nach einer photographischen Aufnahme aus der Wüste Sinai, gezeichnet von Orientmaler Georg Mocco.

zu nehmen. Geraume Zeit mußte er im Vorzimmer warten, bis der Mohr sich herbeileß, seine Anmeldung zu übernehmen. Da wurde er vorgelassen.

Friedrich stand am Tisch, begrüßte den ehemaligen Günstling mit einem Kopfnicken und sagte:

"Er kommt, um mir Lebewohl zu bieten; ich habe ihm Seinen Abschied in Gnaden erteilt und so dente ich auch, Er wird sich dessen würdig erweisen und mir seinen Grund zu weiterer Klage geben."

"Durchlaucht, alles was ich besitze, steht zu Deiner Verfügung. Ich habe das schon einmal gesagt."

Der herrscher runzelte die Brauen.

"Ich will nicht alles Böse und Schlimme glauben, was man von Ihm erzählt. Aber mein Vertrauen ist erschüttert, und so ist unser Zusammenarbeiten unmöglich."

"Ich wußte, daß meine Feinde das Ohr meines Herrn gewinnen würden."

In dem Augenblick öffnete sich die Tür, der junge Kurprinz, den Stoszdegen — er kam soeben aus der Fechtstunde — in der Hand, trat ein. Es war ein kräftiger, kleiner Bursch von ungefähr neun Jahren: aus dem frischen Gesicht blickten die blauen Augen klar und verständig in die Welt.

"Vergeblich habe ich heute meinen geliebten Vater beim Fechtunterricht erwartet," rief er, dem Fürsten die Hand küssend, "ich glaube nämlich, ich habe meine Sache gut gemacht," setzte er wichtig hinzu, "und meine Geschicklichkeit hätte mir sicher ein Lob aus dem Munde meines gnädigsten Herrn eingetragen. Das ist nun leider nicht geschehen."

Friedrich fuhr mit der Hand über das weiche, blonde Haar seines Kindes; er seufzte ein wenig.

"Hast du deinen Degen in der Tat gut geführt? Das ist mir lieb zu hören.

jenen den So liegen fürzte lag, mi später e rötige, hütten, weiß es folgt eine sch nicht, schlägt, nicht durch von um Herdwan ich hoch weiß, heu über den Blautrock nicht dar

Dann komme ich morgen und treue mich deiner Fortschritte. Heute mag ich nicht mehr."

Da hob der Prinz die Augen, und nun erkannte er erschreckt die umdüsterte Miene des Vaters. Fast ängstlich fragte er:

"Ist Euch etwas Schlimmes zugestoßen? Was ist geschehen, mein Vater?"

"Etwas, was du jetzt noch nicht begreifst, mein Kind! Die Schlechtigkeit der Menschen ist groß; man hat mich getränt."

Der kleine lächelte.

"Zieht es Euch nicht zu Gemüte, mein Vater; bin ich einst erwachsen, dann mache ich es, wie in der Fechtstunde" — und bei diesen Worten hob er mit einer funstgerechten Bewegung den kurzen Degen — „ein Hieb, ein Stoß, und die, die übles wider Euch sinnen, müssen fallen.“

Gedankenvoll sah der Kurfürst in die leuchtenden Augen seines Sohnes, der so frisch, so überzeugungsvoll seine Weisheit ausstrahlte.

Würde er wahr machen, was er gesagt? Würde er einst die Waffen finden wider die Arglist der Menschen?"

"Hm," er räusperte sich, fast hätte er Dandelsmann vergessen, der schweigend die kleine Szene beobachtete. Jetzt reichte er ihm die Rechte.

"Zieht in Frieden, Dandelsmann," sagte er, und sich an seinen Sohn wendend, fuhr er fort: "Gib auch du ihm die Hand und biete ihm Lebewohl. Er scheidet von uns für immer."

"Lebt wohl," sagte der Kurfürst, ihm die kräftige Kinderhand entgegenstreckend.

Und als Dandelsmann sie nahm, den festen Druck spürte, und in die blauen, klaren Augen schaute, da überkam es ihn: es war eine jener Empfindungen, die der Mensch im gewöhnlichen Leben gern von sich abschüttelt, und die oft stärker sind als alle Vernunftgründe. Es war nur ein Gefühl, eine Ahnung, und doch wußte er, daß dieser Knabe, der jetzt vor ihm stand, zum Manne heran-



Grüße nach Italien!

gereift, von der Vorsehung bestimmt war, ihn an seinem Feinde zu rächen. Die verständigen Augen Friedrich Wilhelms würden dereinst der Herrschaft Wartenberg ihr Ende bereiten.*)

Getröstet verließ der gefallene Günstling das Zimmer. Seines Kindes Glück war gesichert und die Zukunft Brandenburgs lag in der starken Knabenhand, die soeben in der seinen ruht. Was sagte er noch? Er gehörte ja zu denen, die alle Widerrückigkeiten, alles Leid des Lebens in der Stille ausstämpfen und — überwinden. So schritt Dantelmann stolz erhobenen Hauptes die Schloßtreppe hinab und in die Verbannung.

*). Es eingetroffen. Durch das Eingreifen des jungen Kronprinzen — Kronprinz noch dem Jahre 1701 — wurde Wartenberg vom Hof entfernt.

Eine romantische Geschichte.

Gein treues Menschenpärchen liebte sich seit einigen Jahren hoffnungslos, denn zum Heiraten gehört außer der Liebe noch ein anderes Etwa, nämlich Geld.

Und dieses unentbehrliche Etwa besaß das Liebespärchen in gar zu bescheidenem Maße; sie war Köchin in der Stadt Breslau und er war Großknecht in einem nahen Dorfe.

Eines Morgens ging die Köchin in Berufsgeschäften auf den Fischmarkt und bemerkte dabei einen Mann in ärmlichem Anzuge und schloß sogleich, daß dieser Mann an Magenleere leide.

Mitleidig überreicht sie ihm einen Silbergroschen mit der freundlichen Weisung, sich dafür Brot zu kaufen. Er nahm das Geld und tat wie ihm geraten war. Zugleich erfundene er sich nach Namen, Stand und Wohnung der gütigen Geberin.

Am folgenden Tag wurde diese zu einem ihr völlig unbekannten Herrn gerufen, in welchem sie zu ihrem größten Erstaunen jenen scheinbaren Bettler wieder erkannte. Er war aber durchaus kein Bettler, sondern ein reicher Sonderling, dem es einmal Spaß mache, in einem durchaus unstandesgemäßen Aufzug einherzu gehen. Die Frage, ob sie einen Schatz habe, wird bejaht, eine zweite, warum sie ihn nicht heirate, wird mit Darlegung jenes schweren Ehehindernisses beantwortet, kurz und gut: der Sonderling ermöglicht die Hochzeit durch ein Geschenk von 600 Talern. □.

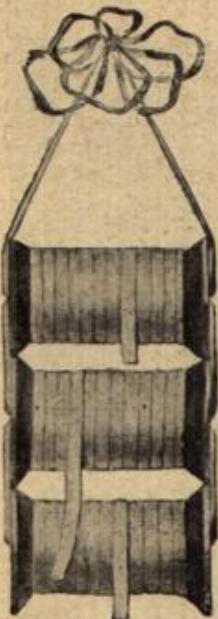
Bergerbild.



Wo bleibt der Fuhrmann?

Fürs Haus

Vorhalter aus Zwirnrollen.



Wir alle lieben es, unsere Wäsche mit farbigen Seidenbändchen zu durchziehen und so ihren Reiz zu erhöhen. Mit unserem Bildchen bringen wir einen praktischen, kleinen Halter für diese schmalen Seidenbänder, der an der Tür des Wäschekranzes angehängt wird und nun immer zur Hand ist, wenn man seiner bedarf. Er wird aufs einfachste aus drei großen Garnrollen von Zwirn, Stidjeide usw. hergestellt, von denen man die Papieretiketten abweicht und die man dann, wenn sie nicht schon braunladiert sind, mit weißer oder farbiger, zur Wäschekranzeinrichtung passender Emailfarbe anstreicht. Man widelt sodann die schmalen Bänder an, für jede Rolle eine andere Farbe wählend, stellt deren Enden einstweilen fest und verbindet die drei Rollen kreuzweise durch schmales, durch die Löcher geleitetes und oben zu einer Schlinge mit vollen Schleifen gefülltes Seidenband miteinander zu einem netten Halter, der sich nach Belieben auch noch durch eine oder zwei Rollen vermehren läßt.

Unsere Bilder

Der erste weibliche Fleischergehilfe in Deutschland ist die Tochter des Fleischermeisters Max Kädner aus Pappendorf in Sachsen; bei ihrer kürzlich erfolgten Gesellenprüfung bestand das Gesellenstück im Schlachten eines Kalbes.

Sinnspruch.

Warum ist jener so müßig und verdrossen?
Er hat zu stürmisch die Jugend genossen!
Er schlürfte das Leben im vollen Zug,
Und kam bis zur bitteren Hölle im Krug.

Otto Bromber.

Allerlei

Ein Schlanberger. Museumsbewohner: „Ich würde mich gern für Ihre Führung erkenntlich zeigen, aber hier steht: Die Annahme von Trinkgeldern ist den Angestellten nicht gestattet!“ — Aufsichter: „Ja, auf mich hat das aber kein Bezug — ich trinke nämlich gar nicht.“

Geistesgegenwart. Im Siebenjährigen Kriege ritt der preußische General v. Wunsch auf dem Marsche nach Dresden mit dreißig Husaren voraus und stieß auf eine große feindliche Überzahl. Da rief er: „Grenadiere marsch! Dragoner rechts schwent! Husaren vorwärts marsch!“

Sowohl seine Stimme, als seine Kommandos waren gleich unerfreulich für den feindlichen Haufen. Man ergriff die Flucht und Wunsch machte mit seinen Husaren fleißig Gefangene.

kleine Ursachen, große Wirkungen. Im Kriege zwischen Russland und Schweden, 1788, hielt Feldprediger Engelzell eine von so edlem Patriotismus durchdringene Rede, daß über 12 000 Schweden freiwillig die Waffen ergreiften; die Rede, die gedruckt ganz Schweden durchfloss, hatte eine zündende Wirkung.

Gemeinnütziges

Das Laub der Gurken muß geschont werden. Liegen die Früchte in voller Sonne, so tritt das unangenehme Bitterwerden auf, welches die Früchte unverträglich macht.

Tomatengenuß ist bei Hautausschlägen, Flechten und Pickeln zu empfehlen. Die Bedeutung der Tomate wird noch vielfach unterschätzt. Man verweise die Frucht, die einen angenehmen süßlichen Geschmack hat, zu Soßen, bereite auch Gemüse, Salate, Suppen daraus und benutze sie als Zutat zu vielerlei Speisen.

Wer sich Baumwachs selbst herstellen will, schmilzt ein Kilogramm Weißzucker bis es dünnflüssig ist. Zwei Eßlöffel voll Leinöl oder Rüböl und 150 Gramm nicht denaturierter 90proz. Spiritus werden dazu unter beständigem Rühren hinzugegeben. Die abgekühlte Mischung wird alsdann in gut schließenden Gefäßen aufbewahrt.

Um sich auf leichte Weise zu erwärmen, hat man mit geschlossenem Munde lange, tiefe Atemzüge zu tun und diese so oft zu wiederholen, bis der Körper vollständig erwärmt ist. Durch die Tiefatmung wird der Kreislauf des Blutes hinsichtlich seiner Schnelligkeit gesteigert und dem Blute frischer Sauerstoff zugeführt.

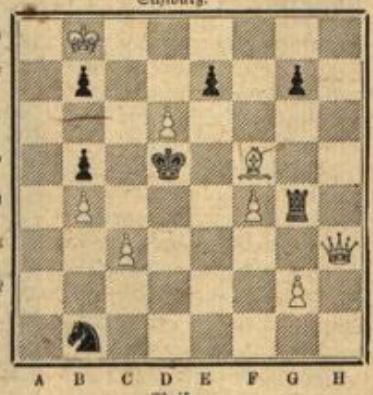
Blutreinigungstee. Je 6 Gramm Wegwarte, Quecke, Löwenzahn und 4 Gramm zerstoßener Fenchel werden gemischt. Hieraus bereitet man in der üblichen Weise einen Tee und trinkt morgens und abends je eine Tasse voll.

Aufgabe.

1	2	3	4	5	6	7	8
3	2	11					
12	15	3	2	11			
14	2	11	4	15	3	2	
2	16	17	3	5	11	13	10
1	2	3	4	5	6	7	8
16	17	13	13	7	18	2	8
14	3	7	8	8	7	3	
16	17	9	2	11			
8	10	2					

Statt der Zahlen seye man vassende Buchstaben, daß in den wagerechten Reihen folgende Bezeichnungen entstehen: 1) Ein konsonant. 2) Römische Göttin. 3) Orient. Gebetsbuch. 4) Berlin aus dem griech. Mythos. 5) Infanterie im indischen Ocean. 6) Starf besiegte Meerenge am ägäischen Meer. 7) Schlachtfeld in Tirol aus Vater Dalingers Zeit. 8) Vermuthet Odyssee-Müller. 9) Serbischer König. 10) Bildliche Version. 11) konsonant. — Die mittlere senkrechte und mittlste wagerechte Reihe bezeichnet das gleiche, nämlich eine viel genannte Meerenge. W. Swangenberg.

Problem Nr. 153.
Von J. G. Dunlap. (Deutsche Schachzg. 1913.)
Schwarz.



White: Kb8; Dh3; Lf5; Bb4, e3, d6, f4, g2.
Black: Kd5; Tg1; Sb1; Bb5, b7, e7, g7.
Matt in 2 Sügen.

Aufklärungen aus vorheriger Nummer:

Das Rätsel: Eis — Eis. — Das Bilderrätsel: Keiner kann mit einem Löffel zwei Suppen vertragen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pleiffer gebracht und herausgegeben von Greiner & Pleiffer in Stuttgart.